

**Pränumerations-Preise:**  
 Für Arad:  
 Ganzjährig . . . . . 14 fl. — kr.  
 Halbjährig . . . . . 7 " 50 "  
 Vierteljährig . . . . . 3 " 50 "  
 Mit Postversendung:  
 Ganzjährig . . . . . 16 fl.  
 Halbjährig . . . . . 8 " 50 "  
 Vierteljährig . . . . . 4 " 50 "

# Arader Zeitung.

**Insertions-Preise:**  
 Die 5-spaltige Westzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.  
 Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. ö. W.

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiner'schen Hause, 2. Stock.

**Aufträge für Inserate**  
 übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

## Telegramm der „Arader Zeitung“.

**W e s t, 20. März.** Die Ausgleichscomité's zur Schlichtung der Parteidifferenzen haben heute berathen und wird morgen die Entscheidung erwartet.

Die Opposition zeigt sich bisher der Wahlgesetz-Novelle gegenüber unbegreiflich und läßt so nur geringe Aussicht auf den Erfolg der Ausgleichsverhandlungen.

Die heutige Sitzung des Reichstages wurde wieder mit der Debatte über den Titel des Wahlgesetzentwurfes ausgefüllt.

## Arad, 20. März.

Die Episode, welche sich jetzt im Reichstage abspielt, dürfte bestimmt sein, einen Wendepunct in der parlamentarischen Kämpfe so reichen Geschichte unseres Vaterlandes zu bilden, von welchem wir wünschen, aber es kaum zu hoffen wagen, daß er der Sache der Freiheit und der Befestigung des parlamentarischen Lebens von Nutzen sein werde; denn was man auch immer sagen möge und von welchem Standpunkte immer die Vorgänge im Schoße des Reichstages betrachtet werden mögen, das Eine ist gewiß, daß sie das Princip des Parlamentarismus in seinen Grundfesten erschüttern und ein Präcedenz schaffen, das es der Reaction leicht machen muß, die Herrschaft an sich zu reißen, da so wie heute die Minorität, angeblich im Namen der Liberalität, in Wahrheit aber nur aus Parteiinteresse, die Gesetzgebung brach legt und die heiligsten Interessen des Vaterlandes diesem zum Opfer bringt, eben so und in ganz gleicher Weise könnte eine eventuelle reactionäre Minorität eine wirklich liberale Majorität zur vollsten Stagnation bringen und die Schaffung eines jeden liberalen Gesetzes unmöglich machen.

Vergebens versuchen die Führer der Opposition, um die Loyalität und Gesetzmäßigkeit ihres Vorgehens

zu beweisen, auf ähnliche Vorgänge im englischen Parlamente und im Congresse der Vereinigten Staaten von Amerika hinzuweisen; denn in beiden Staaten können derlei Vorgänge unmöglich die Tragweite haben, wie dies thatsächlich bei uns der Fall ist, weil eben dort die Zustände nicht so halb und unfertig wie bei uns sind, und die internen Vorgänge im Schoße des Parlamentes weder den Parlamentarismus im Allgemeinen, noch weniger aber den Credit des Staates nach Außen zu schädigen vermögen.

Anders ist dies Alles bei uns, wo eine kleine, aber mächtige und thatendürftige Partei fortwährend auf der Lauer steht, um des Moments zu harren, wo in dem Walle des Parlamentarismus eine Bresche geschossen sein wird, damit sie dann sofort in diese treten und sich so des Platzes, in diesem Falle der Herrschaft, bemächtigen könne. Ist es nothwendig, daß wir diese Partei näher bezeichnen? Gewiß nicht. Jeder Schultube bei uns weiß sie zu finden. Es sind die alten Feinde der Freiheit und des Fortschrittes, welche jetzt eifriger denn je zuvor nicht nur bei uns, sondern in der gesammten civilisirten Welt, den Kampf gegen die Hauptgrundlagen der Civilisation, gegen die Wissenschaft, gegen Verallgemeinerung der Bildung und Aufklärung, somit auch gegen die Freiheit der Völker führen, und welche vor kein Mittel zurückschrecken, das in ihrem verzweifeltsten Kampfe gegen den Geist der Zeit nützlich scheint.

Zu diesem politischen kommt nun auch ein anderes, mehr materielles, dabei aber nicht weniger wichtiges Moment in Betracht. Es ist dies unsere Stellung zum Auslande, welche genau in's Auge behalten werden muß, da wir in vielfacher Beziehung auf das Vertrauen, oder, um deutlicher zu sprechen: auf den Credit angewiesen sind, den das Ausland uns schenkt und der für uns eine Lebensbedingung geworden; dieser aber kann und wird nur dann gewährt werden, wenn wir die Bürgschaft des gesicherten Bestandes und ruhigen Verlaufes unserer staatlichen Verhältnisse zu bieten im Stande sind. Können wir dies heute noch, und wenn ja, werden wir es morgen können? Muß nicht dem Auslande sich die Frage aufdrängen: ob ein Staat, dessen kaum geordnete staatsrechtliche Verhältnisse durch die Parteitactik einer Parlamentsminorität in ihren Grundfesten erschüttert werden können, noch weiter auf Credit Anspruch zu erheben vermag? —

Wir wissen wohl, daß Viele, welche im oppositionellen Lager eine Rolle spielen, sich wenig darum kümmern, ob diese Frage gestellt und wie sie beantwortet wird; sie haben es „Gott sei Dank“ nicht nöthig, um so Etwas wie: öffentlicher Credit, mehr oder minder lebhaftere Bewegung des Handels, des Verkehrs und der Industrie sich zu kümmern. Ist auch die Ernte mittelmäßig oder gar schlecht, wenn nur der Pächter den Pachtzins rechtzeitig erlegt, dann kann man für alles Uebrige den lieben Gott sorgen lassen und im Reichthum des Todtredens mit aller Seelenruhe cultiviren und dabei noch das edle Haupt mit dem Heiligenschein der Liberalität schmücken, das steht so schön und kostet so wenig, höchstens das materielle Wohl des Vaterlandes. Diese Herren aber sind so durchgeistigt, daß sie sich um das Materielle gar wenig kümmern.

Anders aber denkt und fühlt die große Majorität des Bürgerstandes in unserem Vaterlande, das heißt all diejenigen, welche selbst erwerben, selbst schaffen und wirken müssen und welche ein großes Interesse daran haben, daß Ruhe und Ordnung im Lande herrsche, daß Handel und Verkehr blühe und daß der Credit des Landes, mit welchem der des Einzelnen in Verbindung steht, rein und fleckenlos erhalten bleibe. Diese große, achtungsgebietende Majorität unseres Vaterlandes, von der wohl Einzelne, oder auch Viele, wie es beliebt, der Opposition angehören mögen, sehen mit erster Besorgnis für die Zukunft die sonderbaren Vorgänge im Schoße des Reichstages an sich vorüberziehen und erwarten mit Sehnsucht und Spannung deren Abschluß. —

## Zur Situation.

Dr. F. West, 19. März.

Bekanntlich hat unser parlamentarisches Leben am Reichstagssecessionschlusse ein Gepräge angenommen, dessen Dimension, mit seinen düsteren Schattenseiten, jeden Patrioten mit gerechtfertigtem Bedauern erfüllt. Endlich giebt sich seitens der Opposition durch die neueste Thatsache eine Wendung zum Besseren kund, daß morgen abermals durch eine Delegation aus der Rechten und der Linken ein Compromiß versucht wird, um die letzten Tage der Legislatur nicht völlig resultatlos erscheinen zu lassen; unter den Persönlichkeiten, welche in dieser Angelegenheit bereits mit König Rücksprache genommen, befindet sich auch Tokai, dessen Abendblatt leider noch heute für das gegenwärtige, unverantwortliche Parlamentmanöver in

## Feuilleton.

### Die Entscheidungsschlachten in der Weltgeschichte.

(Schluß.)

Die Schlacht bei Orleans am 8. Mai 1229 zwischen den Engländern unter dem Grafen von Salisbury und den von Jeanne d'Arc geführten Franzosen. Die glückliche Entsetzung der seit dem 2. October 1228 belagerten Stadt durch die Heldenjungfrau führte zur Vertreibung der Engländer vom Festlande. Der Untergang der Armada, jener gewaltigen Flotte Philipps II. von Spanien, die das ihm vom Papste Sixtus V. geschenkte England erobern sollte, im August 1588. Mit dem Verluste der Armada war Spaniens Weltmacht und die Macht des starren Philipp gebrochen, begründet dagegen die englische Seeherrschaft.

Die Schlacht bei Blenheim und Hochstädt (im bairischen Kreise Schwaben) am 13. August 1704 zwischen den verbündeten Engländern, Holländern und Oesterreichern unter Marlborough und dem Prinzen Eugen und den Franzosen und Baiern unter Tallard, Marfin und dem Kurfürsten von Baiern. Der Sieg der Ersteren vereitelte das Streben Ludwigs XIV. nach der Weltherrschaft.

Die Schlacht bei Poltawa oder Pultawa am 8. Juli 1709 zwischen den Russen unter Czar Peter I. und den Schweden unter König Carl XII. Sie begründete die Macht Rußlands.

Die Schlacht an den Bräunshöhen bei Saratoga (5 Meilen von Albany) in Nordamerika) am 13. October 1777 zwischen den Amerikanern unter den Generalen Gates, Arnold und Putnam und den Engländern unter Burgoyne, welche letztere geschlagen wurden. Dieser Sieg verschaffte zugleich den Nordamerikanern wichtige Bundesgenossen, insbesondere Frankreich, so daß er zur Befreiung Amerikas von der englischen Oberhoheit führte.

Die Schlacht bei Valmy am 20. September 1793 zwischen den Franzosen unter dem Marschall Kellermann und den verbündeten Oesterreichern und Preußen. An diese Schlacht knüpft sich der Triumph der ersten, der großen französischen Revolution durch die ihrer Ideen. Bekanntlich hat die provisorische Regierung der gegenwärtigen französischen Republik in ihrer ersten Proclamation an das französische Volk die damalige Vertreibung der deutschen Truppen durch die Republikaner als leuchtendes Beispiel hingestellt. Es haben sich aber inzwischen die Zeiten und mit ihnen die Dinge und Menschen gewaltig verändert. Weder die Franzosen noch die Deutschen gleichen jenen vom Jahre 1792. Die Rollen haben vollständig gewechselt. Während Napoleon III. den letzten Krieg vom Zaune

gebrochen, ließen, sich 1792 Preußen und Oesterreich herbei, das Königthum in Frankreich zu beschützen, fremde Angelegenheiten als eigene zu betrachten, sich in Dinge zu mischen, die nur dadurch in sich selbst verfallen wären, wenn man sie sich selbst überlassen hätte. Deshalb folgte den beiden ohnedies gegenseitig eifersüchtigen, vorher nie einigen Führern das übrige Deutschland theils gar nicht, theils widerwillig. Am 20. April 1792 erklärte die Republik den Krieg gegen die „Sklavenhorde“ gegen die „verschworbenen Könige“. Drei Monate später am 25. Juli erging dann das deutsche Kriegsmanifest, voll von Ueberhebungen der eigenen Kraft und Verletzungen des republikanischen Stolzes. Wäsonst hatte der unglückliche König von Frankreich die Verbündeten beschworen, sich nicht in seine Angelegenheiten zu mischen, da sie ihn nur in neue Gefahren stürzen würden, statt, wie sie meinten, ihn zu retten. Wohl war der Zustand der französischen Streitkräfte ein erbärmlicher; aber im deutschen Lager war er nicht viel besser. Dort wenigstens eine zu Hoffnungen berechtigende Begeisterung, hier nichts als Uneinigkeit und Eifersüchtelei. Dort allerdings nicht die geringste Vorbereitung zum Kriege; hier aber ebenfowenig eine Vorsorge für einen ernstlichen Schlag. Namentlich in Schwaben sah es trostlos aus. Beim Beginn des Krieges erkannte man erst, mit welchen unfähigen Leuten man kämpfen wollte, wie sie ohne alle nöthige Ausrüstung waren, wie man nicht einmal die

die Schranken tritt. „Hon“ citirt nämlich aus Debreczin und Kaschau zwei Bewillkommungs-Telegramme an die Führer der Opposition, worin deren Haltung anerkennd hervorgehoben wird. — Uebrigens will „Naplo“ (Abendblatt) im Interesse einer Verständigung allen Recriminationen aus dem Wege treten und wir geben uns gerne einer beruhigenden Antwort hin. — Die Discussion über die ausschließliche Titelfrage der Wahlnovelle entzieht sich als Unicum jeder Kritik, denn die ungarische Uebersetzung des Anekdotenjägers muß nachgerade unseren Parlamentarismus in unerhörter Weise erniedrigen, und das civilisirte Europa hat in den Stimmen der bedeutendsten politischen Organe, leider mit Recht, den Stab über unseren parlamentarischen Belagerungs Zustand gebrochen.

Die Opposition muß endlich im eigenen Interesse die Unverantwortlichkeit einer Rolle erkennen, welche bloß dem Galleriepublicum und den Feinden unserer Nation den erschreckendsten Spaß zu bereiten vermochte.

Auch in unserer Theresienvorstadt mehren sich die Zeichen zur Creirung einer Reformpartei, deren neues Organ „Haladás“ unter der Redaction von Julius Schwarz und Eduard Károlyi heute erschienen. Sonderbarer Weise ignoriert Eduard Horn im Sinne seiner gestrigen in der Theresienstadt gehaltenen Rede die Reformpartei gänzlich, obgleich gerade er im Sinne seines Wahlprogramms dieser Richtung sich hätte anschließen müssen. Er proponirte lieber eine zahlreichere Vertretung der Hauptstadt im Parlamente, wo doch seine Anhänger in Preßburg als Vertreter der Reformpartei ihm einen Führerposten zugemuthet hatten. Das ist die Konsequenz musterhafter Principientreue.

Einen Moment das disharmonische Element verlassend, berühre ich das gestrige Wohlthätigkeitsconcert, worin nach 25jähriger Pause öffentlichen Auftretens der König des Piano list auf einen eigens für ihn verfertigten, imposanten Bösendorfer'schen Concertflügel unbeschreibliche Sensation hervorgerufen; auch Seine Majestät der König, enthusiastisch begrüßt, wohnte dem köstlichen Concertabende mit der Erzherzogin Gizella und dem Kronprinzen Rudolf bei.

**Politische Uebersicht.**

**Urad, 20. März.**

Sämmtliche Wiener Blätter bringen in gleichlautenden — daher wahrscheinlich vom Correspondenzbureau herrührenden — Vester Telegrammen die Namen der Mitglieder jenes Reuner Ausschusses, welcher in der Sonntagconferenz der Deakpartei im Wege geheimer Abstimmung gewählt wurde; es sind dies die Abgeordneten Zsedényi, Falk, Széll, Perczel, Franz Pulsky, Bánó, Gorove, Gabriel Kemény und Tréfort. In dem erwähnten Telegramm heißt es weiters: „Ministerpräsident Lönyay beantragte die Wahl von neun Parteimitgliedern, welche in fortwährendem Contact mit dem Ministerium stehen und die Verhandlungen im Reichstage regeln sollen. Der Ministerpräsident berief sich auf die jüngste Rede Csernátorny's. Ähnliche maßlose Angriffe machen es wünschenswerth, daß die Regierung wegen deren Beantwortung sich sofort mit der Partei einvernehme. Die Conferenz nahm den Antrag mit der ausdrücklichen Bemerkung an, daß dieser engere Ausschuss die fernere Abhaltung von Conferenzen nicht überflüssig mache.“

Dem gegenüber hält sich der „Pester Lloyd“ zu

der Mittheilung berechtigt, daß in jener Conferenz die Rede Csernátorny's weder vom Ministerpräsidenten noch von Seite anderer erwähnt wurde. Graf Lönyay motivirte seinen Antrag lediglich damit, daß die Regierung zwar nicht im Entferntesten vor der sie treffenden Verantwortlichkeit zurückschrecke, daß sie aber dennoch mit der Partei fortwährend Fühlung behalten möchte; nun komme es aber in der gegenwärtigen bewegten Zeit öfter vor, daß sich im Parlamente unvorhergesehene Incidenzfälle ergeben, welche eine augenblickliche Entschließung nothwendig machen und der Natur der Sache nicht gestatten, so lange zu warten, bis die volle Parteiconferenz zusammenberufen werden könne. Nur für solche Fälle ersuchte der Ministerpräsident, neun Mitglieder zu wählen, welche das volle Vertrauen der Partei besäßen und die bei so außerordentlichen Anlässen im Namen der Partei sofort mit ihm zu berathen und die keinen Aufschub vertragenden Beschlüsse zu fassen hätten. Es versieht sich nach dem Gesagten von selbst, daß das Mandat des Reuner-Ausschusses nur für unvorhergesehene Fälle laute, in denen sonst das Ministerium ganz allein und auf eigene Faust beschließen müßte, daß aber all' dasjenige, was nicht eine augenblickliche Action erfordert, nach wie vor der Berathung und Entscheidung der Parteiconferenz vorbehalten bleibt, die sich zugleich bereit erklärte, so oft zusammenzutreten, als dies vom Ministerium gewünscht oder von den Umständen geboten wird. —

Von den vielen Combinationen, in welche sich einige Wiener Organe anlässlich des Pester Aufenthalt des Grafen Andrassy bereits vertiefen, hat wohl — nach Ansicht des genannten Blattes — jene die meiste Wahrscheinlichkeit für sich, nach welcher Graf Andrassy sich nach Pest begeben habe, um den Zeitpunkt für den Zusammentritt der Delegationen zu vereinbaren. Es hängt dies auf das Innigste mit der von der österreichischen Regierung beabsichtigten Reichsrathstagung zusammen, da, wie man allgemein wissen will, der Reichsrath erst im Herbst zusammentreten soll und für diesen Fall die Delegationswahl noch jetzt vorgenommen werden müßte. Es scheint auch, als ob dieser Termin der richtige sei, da die Regierung sichtlich bestrebt ist, die galizischen Ausgleichsverhandlungen wenigstens im Ausschusse formell zum Abschlusse zu bringen.

Gegen die en bloc-Annahme des Gesekentwurfes über die Organisation der Hauptstadt machte Ohychy in seiner jüngsten Rede geltend, daß für die en bloc-Annahme eines Gesekentwurfes kein Präcedens vorhanden sei, und daß man sich fälschlich auf die Annahme des croatischen Ausgleichs-Elaborates berufe, da dieses zuerst in der Generaldebatte und sodann zwar ohne Specialdebatte, aber doch nach Verlesung der einzelnen Paragrafen angenommen wurde, was man nicht als eine Annahme en bloc betrachten könne.

Dieser Ausführung gegenüber weist „Magyar Politika“ aus dem Diarium des Reichstages nach, daß über das croatische Ausgleichs-Elaborat weder eine General-, noch eine Specialdebatte stattgefunden und dieses deshalb allerdings en bloc angenommen worden sei. Das Blatt citirt die Worte, welche Gabriel Várady damals gesprochen, nachdem das Elaborat verlesen worden. „Ich bin bereit“, sagte Várady, „das Elaborat im Ganzen und Einzelnen anzunehmen.“ — Anton Zichy sagte: „Mit patriotischer Freude schließe ich mich Denjenigen an, die das

soeben verlesene Ausgleichs-Elaborat en bloc annehmen.“

Den wiederholt auftauchenden Nachrichten von der Bildung einer katholischen Partei vermag „Reform“ keinen Glauben beizumessen.

Die Clericalen haben weder Ursache, eine besondere politische Partei zu bilden, noch könnten sie auf einen Sieg ihrer Bestrebungen rechnen. Die Lehren und die Wirksamkeit der Kirche seien bis zur Stunde in Ungarn nicht in der Weise angegriffen worden, daß sie die Abwehr nöthig machen würden und gewiß habe sich der Clerus über Eingriffe des Staates in die Agenden der Kirche nicht zu beklagen. Die Differenzen, welche allerdings bestehen, seien als die unvermeidlichen Reibungen zwischen einem modernen Staate und der in jeder Hinsicht conservativen Institution der Kirche zu betrachten, welche mit der Zeit gemildert werden oder auch ganz aufhören können. Die Interessen der Katholiken selbst verbieten ihnen überdies, einen Kampf zu provoziren, der die Leidenschaften aufstacheln und gewiß nicht zur Kräftigung der Kirche in Ungarn führen könnte. Zu diesen Momenten komme in letzter Zeit noch die Haltung der Opposition und der Clerus könne doch nicht geneigt sein, Wasser auf die Mühle der radicalen Umsturzbestrebungen zu treiben. Sollte indeß wider Erwarten doch eine besondere katholische Partei sich bilden, so würde die Deakpartei auch gegen diese den Kampf aufnehmen müssen und sie würde wohl auch eine Liga Kossuth's, Tisza's und der Ultramontanen besiegen können.

Der Abgeordnete Benedek weist in der „Reform“ das Verlangen der Opposition, den Censur in Siebenbürgen herabzumindern und die Wahlbezirke neu einzutheilen, als ein unpolitisches und unpatriotisches zurück. Durch die Ausdehnung des Censur würde gerade jenes Element erdrückt werden, welches als die Stütze der Union und des Constitutionalismus in Siebenbürgen betrachtet werden muß.

„Slovenek Noviny“ beharrt trotz des Frabar'schen Dementi's bei ihrer Angabe, daß Dobranffy nach Rußland ausgewandern beabsichtigt. — Die Vorgänge im Unterhause sind von dem edlen slovakischen Organe erwünschter Anlaß, über „asiatische Abkunft“ und „mongolische Wildheit“ des „magyarischen Stammes“ zu schimpfen.

Das „Waterland“ knüpft an die Meldung von der über Antrag der Regierung seitens des Abgeordnetenhauses erfolgten Votirung eines Credits von 500.000 Gulden zur Unterstützung hilfsbedürftiger Priester die nachfolgenden Bemerkungen: „Die obige Tagesfrage ist eine ernste Mahnung an die Herren Bischöfe, mindestens deren mögliche Lösung zu berathen und den Clerus durch diese Berathung zu ermuntern und zu erfreuen. Ziemlich unverblümt hat es Herr v. Stremayer ausgesprochen, daß sechszehn Jahre Concordatszeit verfloßen und nichts für die dringenden Bedürfnisse des Seelsorgerclerus geschah, während erst die gegenwärtige Regierung es ist, welche die Frage zu lösen sucht. Eine wahre, aber keine erfreuliche Thatfache.“

Die „Montags-Revue“ zieht die Eventualität eines föderalistischen Ausfalles der Wahlen in m böhmischen Großgrundbesitze in Betracht und meint dazu: „Aber auf die Stellung des Ministeriums wird diese Eventualität keinen Einfluß üben. Dieß hat Vorjorge getroffen, daß es auch für die Falle mit den weitesten Vorkommen ver-

Verpflegungsgelder für die Sammelplätze hatte; wie es auf diesen sogar an den nöthigen Lebensmitteln fehlte. Dennoch rückten die Verbündeten in Frankreich ein, und zwar in der Gegend, welche der Schauplatz unserer jüngsterlebten Kämpfe war. Am 2. August brach das österreichische Hülfscorps unter dem Fürsten Hohenlohe von Mannheim auf und bestand bei Landau kleine Gefechte mit dem Feinde. Am 22. August kam es in Merzig an, ging über die Mosel, schloß Thionville ein und deckte den linken Flügel der Gesamtarmee. Indessen kam Clairfait von den Niederlanden her am 16. August mit 15.000 Oesterreichern bei Arlon an und vereinigte sich mit den Preußen. Sie standen am 20. August bei Longwy und umschlossen es. Am 23. ergab sich die 2600 Mann starke Besatzung. Am 2. September wurde Verdun genommen. Jetzt erging jener republikanische Aufruf zur Befestigung der Invasions. Zwei Wegstunden vor Verdun liegen die Pässe des Argonner Waldes. Sie waren gehütet durch die Schaaeren Kellermann's und Dumouriez'. Der Zustand ihres Heeres war erbärmlich, die Mannschaft ungeschult, desorganisirte, so nothdürftig gekleidet wie verpflegt; ihre Zahl nicht 68.000. Eilte der Herzog von Sautschweig, wie er leicht konnte, mit der Einnahme der Höhen zwischen Verdun und St. Ménehould, so waren die Republikaner verloren. Aber der Herzog zauberte, und der Feind nahm völlig unbehindert am

4. September von Sedan aus den Paß von Grandpré, am 5. den von Islettes. Es gelang zwar den vereinigten Oesterreichern und Preußen die Republikaner am 14. wieder aus Grandpré zu vertreiben; aber man versäumte es, den abziehenden Feind zu verfolgen. Obgleich die Deutschen nur 40.000 Mann zum Kampfe bereit hatten, wären sie doch der zusammengelaufenen großen Schaar der Franzosen leicht überlegen gewesen durch größere Erfahrung und Besonnenheit. Erst als der Feind sich wieder gesammelt hatte auf den Höhen von Balmy, kam es am 20. September zum Kampfe. Die deutsche Artillerie wirkte schon damals so trefflich, daß eine gänzliche Verwirrung in die republikanischen Reihen kam. Ein Sturm mit dem Bajonnette konnte sie vernichten; aber die Verschiedenheit der Meinungen unter den deutschen Feldherren verhinderte den Befehl zu einem solchen Angriff, und der Kampf blieb unentschieden. Die Republikaner jubelten über einen nicht errungenen Sieg, die Deutschen waren über ihre Führer erbittert. Jene schöpften Siegesfreude, diese fühlten sich beschimpft. Man ließ durch Unterhandlungen dem Feinde Zeit, sich zu verstärken, während im deutschen Lager der Hunger und die Noth die Reihen ärger lichteten als jeder Kampf. Am 29ten September wurde der schwierige Rückzug angetreten. In wenigen Wochen war jene „Vertreibung der fremden Truppen vom französischen Boden“ vollendet.

Die Völkerschlacht bei Leipzig vom 14. bis

19ten October 1813. Durch sie und nicht durch die Schlacht bei Waterloo, ward das erste französische Kaiserreich gestürzt, denn schon bei Leipzig brach Napoleon I. Macht zusammen, um sich nicht wieder zu erheben; alle folgenden Kämpfe waren bloß Folgen von Leipzig, und Waterloo ein letzter verzweifelter Versuch wie Jena, dem die Franzosen, um mit Napoleon zu reden, „ohne Furcht zwar, aber auch ohne Hoffnung entgegenzugehen.“ Für sein Mißlingen wollte der Messer, der Mann vom 2ten December, Rache nehmen, aber — der Caesar rebivivus grub sich damit sein eigenes Grab und beschleunigte das unerbittliche Wälten der Nemesis.

Die Schlacht bei Sedan am 1. September 1870 vernichtete das Feldheer Frankreichs und führte zu einer in der Kriegsgeschichte unerhörten Capitulation. Der Kaiser Napoleon III. selbst aber erwarnte am 5. Sept. als Gefangener in einem deutschen Schlosse bei Kassel, um zu erkennen, daß sein letztes Plebisit (das „französische Sabowa“) und die Eroberung Deutschlands ein Traum war.

Und während darauf die Deutschen gegen Paris zogen, zogen die Italiener in Rom ein.

Ja, wahrhaftig! die Weltgeschichte ist das Weltgericht! So laut und gewaltig ist diese große und so oft vergessene Lehre noch nie vernommen worden.

hen ist, um Herr der Situation zu bleiben. Es hat auch für diesen Fall seine Action festgesetzt.

Wie die Regierung ein für sie ungünstiges Ereigniß der böhmischen Wahlen theilweise zu paralyfieren suchen wird, erfahren wir aus folgender weiteren Auslassung desselben Blattes:

„Aber der durchlauchtigste Oberstlandmarschall der Aera Hohewart wird nicht mehr zu dieser Würde berufen werden. Wohl wird unter der vorerwähnten Voraussetzung kein verfassungstreuer Großgrundbesitzer dem Landtage angehören. Aber die Landesordnung schreibt nicht vor, daß der Oberstlandmarschall aus einer der beiden Curien des Großgrundbesitzes ernannt werde. Die Bevorzugung dieser Gruppe bei der Besetzung jenes Amtes ist ein factischer, kein gesetzlicher Zustand. Verweigert der Großgrundbesitz seine Mitwirkung zur Durchführung der Verfassung, dann wird die Regierung den Oberstlandmarschall eben aus einer anderen Curie — das Gesetz sagt: „aus der Mitte des Landtags“ — ernennen und sie wird gewiß einen energischen und energischen Mann auswählen, der die gesetzwidrigen Beschlüsse eines verfassungseindlichen Landesausschusses kraft seines Rechtes und seiner Pflicht sistirt.“

Einem interessanten Briefe der „Edln. Ztg.“ aus Paris entnehmen wir folgende Mittheilungen:

„Ich weiß von guter Seite, was die hiesigen Blätter wirklich verschweigen, wenn sie überhaupt davon unterrichtet sind, daß Gambetta neuerlich abermals eine längere Unterredung mit dem Präsidenten der Republik gehabt. Thiers hat sich ihm gegenüber wiederholt als zum republikanischen System bekehrt hingestellt, und Gambetta seienerseits ihm zugesichert, daß er in allen wichtigen Fragen nicht nur auf die Unterstützung der Linken rechnen könne, sondern daß auch die republikanische Partei im Lande es sich angelegen sein lassen werde, seiner Regierung möglichst wenig Schwierigkeiten zu bereiten. Was aber namentlich Gambetta bei dieser Unterredung betriebe, war, dem Präsidenten der Republik die Ohnmacht recht lebendig vor Augen zu führen, zu welcher die National-Verammlung in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung sich und ihn selber gleichzeitig verdamme. Um aus diesem circulus vitiosus herauszukommen, wußte der ehemalige Dictator nichts dringender anzunehmen, als einen eclatanten Bruch Thiers' mit der Majorität. Er ging so weit, Herrn Thiers zu rathen, sich nach irgend einer größeren Stadt — etwa Orleans — zu begeben und dort den ersten besten Anlaß zu benutzen, um in einer öffentlichen Rede vor allem Volke die Unmöglichkeit hinzustellen, mit dieser Verammlung, die alle seine Anstrengungen lähme, weiter zu regieren und den geistlichen Fortbestand des Reiches zu sichern. Er (Gambetta) und seine Freunde würden dann das Uebrige besorgen und danach die Auflösung durch Massendemonstrationen im ganzen Lande unvermeidlich machen. Sie könnten in diesem Falle bei Neuwahlen dem Präsidenten das Zustandekommen einer republikanischen Majorität verbürgen, deren Ehrerbietung gegen den jetzigen Präsidenten der Republik sich durch Bestätigung und Verlängerung seiner Würde nicht einen Augenblick lang verläugnen würde. Ich weiß nicht, was Herr Thiers auf die Auseinandersetzung dieses Planes geäußert hat — aber charakteristisch bleibt es immer, daß der ehemalige Dictator dem Präsidenten der Republik als Heilmittel für die Wunden des Vaterlandes nichts Anderes anzupreisen weiß — als eine Rede!“

Ueber Mazzini's Tod liegt aus Rom, 12 März, folgender Detailbericht vor: „Mazzini ist in Pisa gestorben, wohin er sich vor einem Monate von Genf begeben hatte, um in dem dortigen milden Klima Linderung für sein Lungenübel zu suchen. Er wohnte bei einer befreundeten Familie unter dem angenommenen Namen Dr. Bruun. Die Behörden, die sehr gut wußten, mit wem sie zu thun hatten, benutzten ihn in keiner Weise. Eine Lungencongestion machte vorgestern um 2 Uhr seinem Leben ein Ende. Das Alter Mazzini's wird auf 64 Jahre angegeben. Die zuverlässigsten Gewährsmänner setzen seine Geburt auf den 28. Juni des Jahres 1808.“

Wie aus einer Note des Pariser „Constitutionnel“ hervorgeht, hat der Prinz von Wales, der Paris vor ein paar Tagen verlassen hat, um über Marseille nach Rom zu gehen und daselbst am 16. mit seinem Schwiegervater, dem Könige von Dänemark, zusammenzutreffen, es sehr übel vermerkt, daß Herr Thiers Herrn Charles Dillon 24 Stunden nach dem Prinzen und während der Anwesenheit desselben in der Hauptstadt empfing und soll der englische Thronfolger sich darüber sehr unzuweideutig geäußert haben. Der „Constitutionnel“ bemerkt dazu, der Prinz weiß nicht, und er ist damit sehr glücklich daran, welche Mühe sich das Staatsoberhaupt in einem so getheilten Lande geben muß, um „das Gleichgewicht“ aufrecht zu erhalten.

Das Gesetz gegen die „Internationale“.

Versailles, 14. März.

In der heutigen Sitzung der National-Verammlung wurden nach langen und heftigen Debatten die gegen die Mitglieder der „Internationale“ gerichteten Strafbestimmungen in folgender Form angenommen:

Art. 1. Jede internationale Gesellschaft, die, gleichviel unter welchem Namen und insbesondere unter dem Namen: „Association Internationale des Travailleurs“ darauf abzielt, zur Arbeitseinstellung, zur Abschaffung des Eigenthumsrechtes, der Familie, des Vaterlandes, der Religion und der freien Ausübung der Culte aufzureizen, stellt durch die bloße Thatsache ihrer Existenz und ihrer Verzweigungen auf französischem Gebiete ein Attentat gegen die öffentliche Ruhe dar.

Art. 2. Wer nach dem Erlasse dieses Gesetzes sich noch in die „Association Internationale des Travailleurs“ oder irgend eine andere Gesellschaft aufnehmen läßt oder weiter seine Mitgliedschaft beibehält (ou aura fait acte d'affilié), wird mit Gefängniß von drei Monaten bis zu zwei Jahren und mit einer Geldbuße von 50 bis 1000 Fres. bestraft. Es können ihm ferner alle im Art. 42 des Strafgesetzbuches aufgezählten bürgerlichen und Familienrechte auf einen Zeitraum von mindestens fünf und höchstens zehn Jahren aberkannt werden.

Der Ausländer, welcher in Frankreich seinen Eintritt in eine jener Gesellschaften vollzieht, verfällt denselben Strafen.

Art. 3. Die Gefängnißstrafe kann auf fünf Jahre und die Geldstrafe auf 2000 Francs gegen alle Franzosen oder Ausländer erhöht werden, welche eine Function in einer dieser Gesellschaften angenommen oder wesentlich für ihre Ausbreitung mitgewirkt haben, sei es, indem sie Zeichnungen zu ihrem Vortheil entgegengenommen oder veranlaßt, sei es, indem sie ihr collective oder vereinzelte Beitrittserklärungen verschafft, sei es endlich, indem sie ihre Lehren, Aufrufe oder Rundschreiben verbreitet haben. Sie können ferner nach Ablauf ihrer Strafe auf mindestens fünf und höchstens zehn Jahre unter polizeiliche Aufsicht gestellt werden. Endlich soll jedes nach diesem Gesetze verurtheilte Individuum auf zehn Jahre allen für Ausländer zulässigen Polizeimaßregeln unterworfen sein.

Art. 4. Mit Gefängniß von einem bis zu sechs Monaten und mit einer Geldbuße von 50 bis 500 Francs wird bestraft, wer wesentlich ein Local für eine oder mehrere Verammlungen irgend einer Gruppe oder Section einer der erwähnten Gesellschaften miethweise oder unentgeltlich hergibt, vorbehaltlich der schärferen Strafen, mit welchen der Code pénal die einer solchen Handlung Schuldigen bestrafen kann.

Art. 5. Der Art. 463 des Strafgesetzbuches (Herabsetzung der Strafen wegen mildernder Umstände) findet auch auf die in den vorstehenden Artikeln angedrohten Strafen Anwendung.

Art. 6. Alle älteren Strafgesetze, welche durch dieses Gesetz nicht aufgehoben werden, bleiben in Kraft.

Art. 7. Dieses Gesetz ist zu veröffentlichen und in allen Gemeinden anzuschlagen.

Das Gesetz wurde als Ganzes ohne namentliche Abstimmung votirt, dagegen erhoben sich nur die äußerste Linke und ein Theil der republikanischen Linken.

Aus dem Reichstage.

Unterhausung.

Wett, 19. März.

Präsident Comssich eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Auf den Ministerauftritt: Lönhay, Köth, Pauler. Das Protocoll der jüngsten Sitzung wird authenticiert.

Schriftführer Edmund Szeniczey gibt das Resultat der gestrigen Wahl bekannt. In den Ausschuss für die Criminalproceßordnung wurden gewählt: Franz Chorin mit 197, Desider Fittler mit 219, Franz Freiherr v. Killenbaum mit 132, Emerich Hodoffh mit 220, Balthasar Horváth mit 221, Nicolaus Kiss mit 219, Artid Matthias mit 232, Alexander Ormos mit 205, Johann Paczolah mit 208, Béla Perczel mit 221, August Pulsky mit 98, Ladislaus Szöghényi mit 222, Albert Trösk mit 128, Johann Václhi mit 220, und Thomas Vécsey mit 223 Stimmen. Der Ausschuss wird sich sofort constituiren.

Die Abgeordneten Dionys Lázár, Josef Madaráh, Ladislaus Rvassay, Nicolaus Kiss, Thomas Péchy und Blasius Urban überreichen Gesuche, welche der Petitionscommission zugewiesen werden.

Daniel Frányi bittet, das Haus möge ihm gestatten, übermorgen seinen Gesetzentwurf über die Bestrafung der Wahlmissbräuche zu motiviren. Das Haus gestattet ihm dies.

Adam Lázár interpellirt den Justizminister in Betreff der Urbarsverhältnisse auf dem Königsboden. Benedict Szluka interpellirt den Cultus- und

Unterrichtsminister, ob er von Mißbräuchen Kenntniß habe, die bei der Verwaltung der zum Studienfond gehörenden Herrschaft Vattakéf vorkommen?

Die Interpellationen werden den betreffenden Ministern zugestellt.

Das Haus geht zur Tagesordnung über und setzt die Debatte über den Titel des Wahlgesetzentwurfes fort.

Thomas Péchy verspricht kurz und zur Sache zu sprechen. Er kann den Titel des Centralausschusses nicht acceptiren, denn der Gesetzentwurf ist keine Modification des 1848er Wahlgesetzes, sondern eine wesentliche Einschränkung des Wahlrechtes der Bürger. Deshalb stimmt Redner für den Antrag Matolay's.

Ludwig Salamon äußert sich in demselben Sinne und spricht gleichfalls für Matolay's Antrag.

Alexander Körmeny definiert den Parlamentarismus und wird vom Präsidenten zweimal aufgefordert, sich an die Sache zu halten. Zum Schluß bringt er folgenden Antrag ein: „Das Haus möge den Titel des Wahlgesetzentwurfes erst nach vollständiger Erledigung desselben feststellen.“

Julius Andrássy sähe es am liebsten, wenn die Rechte den unglückseligen Wahlgesetzentwurf fallen ließe. Wenn aber die Majorität sich zu einer so patriotischen That nicht ausschwingen kann, so ist Redner gleichfalls dafür, daß der Titel erst nach Annahme des Gesetzentwurfes festgestellt werde.

Emerich Hufár spricht sich gegen die Fortdauer des separaten Wahlgesetzes für Siebenbürgen aus. Dadurch wird das Zustandekommen der wirklichen Union zwischen Ungarn und Siebenbürgen verhindert. Hinsichtlich des Titels stimmt er für Matolay's Antrag.

Emerich Frater spricht für denselben Antrag.

Johann Ónóh stimmt dafür, daß der Titel erst nach beendeter Verathung des Gesetzentwurfes festgestellt werde. Uebrigens wäre er noch jetzt sehr für das Zustandekommen eines Compromisses.

Friedrich Erdögh erzählt eine Anekdote, die seiner Ansicht nach auf die gegenwärtige Situation paßt. Als man einen hervorragenden ungarischen Publicisten in den 50er Jahren, zur Zeit des wildesten Absolutismus, fragte, wie es um die Angelegenheit des Landes bestellt sei, erzählte er statt aller Antwort folgende Anekdote: Ein blinder und ein lahmer Bettler verbanden sich miteinander zu einem Bettelzug durch das Land. Sie hatten zusammen einen Karren, den ein Esel zog. Der Blinde saß im Karren, der Lahme kutschirte. Sie kamen zu einem steilen Berge und das Eselchen schleppte das Fuhrwerk keuchend und schwer empor. Dem Blinden gefiel das langsame Vorwärtstreiben nicht und er schrie den Lahmen an: „Du, so treib doch den Grauen an, damit wir vorwärts kommen!“ Der Lahme hieb auf den Esel ein, dieser machte eine gewaltige Anstrengung, zerriß den morschen Strang und sprengte davon, der Karren aber rollte tausend den Abgang zurück. „So“, rief jetzt der Blinde, „jetzt gehts doch ordentlich!“ Gerade so stehen die Sachen bei uns! Er stimmt für Matolay.

Ernst Bukics stimmt für Hefly's Antrag.

Demeter Boncs stimmt für denselben Antrag.

(Abendigung)

In der Abendigung wurde die hochwichtige Titeldebatte fortgesetzt. Ernst Simonh verlangte die Auflösung der Reichstages, d. h. die Berufung an das Volk. — Das war das einzige Erwähnenswerthe in der langen dreistündigen Sitzung. Es sprachen Verecz, Kende, Dunst und Herr Majoros natürlich nicht ohne größeren Skandal. Einmal nennt der wackere Volksmann die Rechte „Feiglinge“ — der Präsident weist ihm zur Ordnung — Majoros beruft sich auf — die Galerie und erklärte, er nehme den Ordnungsruf nicht an. — Präsident fragt nun das Haus, ob es den Ordnungsruf billige? — Die Rechte und zwei Mitglieder der Linken — Esernátony und Kiss — stimmen für den Ordnungsruf, worauf Herr Majoros seine Grobheiten wiederholt und dafür ein zweitesmal zur Ordnung gerufen wird.

Um 8 Uhr ist die Sitzung zu Ende.

Neueres.

Csaba, 19. März. Graf Friedrich Wendheim (Präsident der Deakpartei im Vékéser Comitat) hat sich mit der Gräfin Christine Wendheim in O-Rigyhos verlobt.

Agram, 19. März. Mit Decret der Landesregierung wurde das nationale Nothstandscomité aufgelöst und angewiesen, alle gesammelten Gelddeträge der Regierung zu übergeben.

Wien, 19. März. Ministerpräsident Auersperg ist nach Pest abgereist.

Wien, 19. März. Am 1. April tritt für ganze Wagenladungen von Hornvieh, Borstenvieh und Schafen von allen Staatsbahnstationen via Elisabethbahn

nach ausländischen süddeutschen Eisenbahnverbandsstationen ein neuer Tarif in Kraft.

Wien, 19. März. (Reichsrath.) Der Präsident erklärt den Abgeordneten Giovanelli wegen ungerechtfertigten Ausbleibens im Sinne der Geschäftsordnung als ausgetreten. — Der Handelsminister legt ein Postübereinkommen mit Montenegro vor. Der Gesegentwurf wegen Errichtung einer landwirthschaftlichen Schule in Wien wurde ohne Debatte endgiltig angenommen. Der Gesegentwurf wegen Execution der Arbeitslöhne wurde in Folge des von Knoll eingebrachten Amendements an den Ausschuss zurückgewiesen. — Der Antrag des Petitionsausschusses, anlässlich der Petitionen gegen Kanzelmisbrauch die Regierung aufzufordern, die Kanzel zu überwachen und das Strafgesetz gegen Misbrauch der Kanzel anzuwenden, wurde ohne Debatte angenommen.

Triest, 19. März. Die „Triester Zeitung“ meldet aus Odeffa, daß in Folge den Israeliten zugeschrriebenen Diebstahls eines wunderthätigen Marienbildes aus der dortigen Cathedrale, für die Dierzeit eine neue Inbeverfolgung befürchtet wird, die Behörden treffen daher umfassende Vorsichtsmaßregeln.

Stuttgart, 19. März. Die erste Kammer trat den Beschlüssen der zweiten über Personalkredition des Ministeriums des Aeußern und Vereinigung desselben mit einem andern Ministerium nicht bei.

Paris, 19. März. Wegen angeblicher revolutionärer Pläne der nach der Schweiz geflüchteten französischen Communisten verlangt die französische Regierung vom Bundesrath die Internirung der gefährlichsten revolutionären Führer und beruft sich auf ein Präcedenz, daß unter dem Kaiserreich die Schweiz Mazzini auch internirte. — In der Nationalversammlung beantragte Carayon Latour eine zweiprocentige, auf 10 Jahre repartirbare Steuer auf Mobilien- und Immobilienwerthe, um die Kriegsschuldigung baldmöglichst abzuführen. Der Antrag wurde für dringlich erklärt und sofort dem Bureau überwiesen.

Verfaillies, 19. März. Preau de Bedel wurde heute hingerichtet; gestern war überall Ruhe. — Die Berathung des LeFranc'schen Gesegentwurfes beginnt wahrscheinlich nach den Ferien.

London, 19. März. Das bestimmte Meeting der „Internationalen“ zur Feier des Jahrestages der Communistenerhebung unterblieb, weil der Eigenthümer der hiezu bestimmten Localitäten die Benützung derselben verweigerte.

London, 19. März. Im sogenannten Saale der Wissenschaft wurde der Jahrestag der Communeproclamation im Beisein vieler Communisten aus Paris, Marseille und Mitglieder der Internationale gefeiert, wobei heftige Reden gehalten wurden.

Wiener Weltausstellung 1873.

Wien, 19. März.

Auf dem Ausstellungsplatze wird jetzt die Herstellung der Gartenanlagen und Wege in Angriff genommen. Für den Verkehr wird eine neue, den künftigen Park durchziehende Straße hergestellt, welche in gerader Linie von der Hauptallee zur großen Rotunde führt. Behufs Aufstellung der für die Rotunde bestimmten Säulen sind die Gerüste zum Theil bereits errichtet, während die Pilotirung des großen, gegen die Hauptallee gelegenen Portales des Industriepalastes vollendet und die Fundamentirung der Maschinenhalle in Angriff genommen ist. Die Probebelastung der Betonpfeiler der Rotunde hat ein höchst befriedigendes Resultat geliefert. Die einzelnen Pfeiler wurden, obgleich sich das Maximum der Last, welches sie zu tragen haben werden, auf 4200 Centner beläuft, mit 4750 Centnern belastet, ohne daß sich auch nur die geringste Senkung oder Deformirung ergeben hätte. Es kann daher mit der vollsten Veruhigung zur Aufstellung der Rotunde geschritten werden. Die Unterbauarbeiten für den ganzen östlichen Tract des Ausstellungsplatzes sind nahezu vollendet, die Legung der Kappbäume beendet, so daß man unverzüglich mit der Aufstellung der eisernen Gesperre wird beginnen können. Bis jetzt sind Eisenbestandtheile im Gewichte von 109.500 Kilogrammen aus den Eisenwerken eingelangt und auf dem Ausstellungsplatze abgeladen worden. Die fremdländische Presse fährt fort, das Ausstellungsunternehmen auf das wärmste zu unterstützen, und bedient sich hiefür auch anschaulicher Zeichnungen. So brachte z. B. der in Constantinopel erscheinende „Levant Herald“ einen sehr gut ausgeführten Situationsplan des Ausstellungsplatzes, wie auch „Ueber Land und Meer“ kürzlich einen solchen mittheilte, und nahm in einer andern Nummer eine äußerst nett gezeichnete Darstellung der Fagade des Industriepalastes auf. — Die eben eingelangte „Times of India“ begleitet den Abdruck des Ausstellungsprogrammes mit einem Artikel ein, in welchem auf die Vortheile hingewiesen wird, welche die Besichtigung der Ausstellung Indien bieten werde. Ein Specialcomité, das in Bombay unter dem Vorstige

des Herrn G. W. Terri zusammengetreten, um die Vorbereitungen für die Vetheiligung Indiens an der Ausstellung zu treffen, hat bereits mehrere Meetings abgehalten.

Amliches.

(Auszeichnungen.) Sr. Majestät haben dem pensionirten Amtsdienner der Humaner Comitats-Gerichtstafel Jos. Membrini als Anerkennung seiner 53jährigen ersprießlichen Dienste und dem Rieciaer Gemeinderichter Michael Spisic für seinen bei der Gefangennehmung von Räubern bewiesenen Eifer das silberne Verdienstkreuz verliehen.

(Ordensverleihungen.) Sr. k. und apost. k. Majestät haben mit a. h. Entschlieung vom 9. d. M. dem FML. Ritter Molinary de Montepastello als Anerkennung der bei Durchführung der Reformen in der Militärgrenze geleisteten ausgezeichneten Dienste den Orden der Eisernen Krone I. Classe tafrei a. g. verliehen. Ferner grahten Sr. Majestät, gleichfalls mit a. h. Entschlieung vom 9. d., den als k. und k. Commissär mit der Organisirung und Leitung des Verwaltungsdienstes im Vellovarer Comitats, in der k. Frei- und Hafenstadt Zengg und in der Mil.-Landgem.-Siffel betrauten FML. Ritter Ferdinand Rosenzweig de Drauwehr, sowie den prov. Leiter des Vellovarer Comitats Oberst Ritter Johann Trnky, aus Anlaß der vollständigen Uebergabe dieser Gebiete in die Civilverwaltung, von dieser ihrer Verwendung in Gnaden zu erheben und unter Anerkennung ihrer diesbezüglich geleisteten ausgezeichneten Dienste dem Ersteren tafrei das Comthurkreuz des Leopold Ordens mit der Militär-Decoration und dem Letzteren das Comthurkreuz des Franz Josef Ordens a. g. zu verleihen.

(Ernennungen.) Der Justizminister hat Johann Eszterás zum Kanzlisten beim Nagybányaeer Bezirksgericht, Josef Pesty und Franz Balgha zu Gerichtsecruten beim Fakszer Bezirksgericht, resp. beim Alsó-Rubiner Gerichtshof, Josef Hassel zum Kanzlisten beim Szenitzer Gerichtshof, Ignaz Dfner, Anton Votka, Gustav Poor zu Kanzlisten beim Stuhweissenburger Gericht und Bezirksgericht und respectioe beim Baaler Bezirksgericht, Stefan Tokody zum Grundbuchsführers-Adjunkten beim Großwardeiner Gericht, — der Cultus- und Unterrichtsminister hat Lucian Páchy zum Präsidenten und Anton Urban zum Mitglied der Eperieser Staatsprüfungscommission, — der Finanzminister hat im Status des Rechnungsdepartements der Finanzdirectionen Martin Prensil, Josef Svoboda, Eugen Roncesek und Anton Ballits zu Rechnungsofficialen I. Cl., Johann Muntján, Béla Klefky, Josef Farczádny, Friedrich Bravenz, Julius Berger, Simon Zza, Wilhelm Tellmann, Franz Kaiser, Julius Gerger, Carl Verb, Daniel Roncz und Stefan Szilási zu Rechnungsofficialen zweiter Classe ernannt.

(Namenveränderung.) Der in Arad zuständige Student Ludwig Gulácsi veränderte seinen Familiennamen in Lukácsy.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 20 März. Wir erhalten die folgende Todesanzeige: Rosalie Plesch, geb. Fischer, gibt sowohl im eigenen und im Namen ihrer Söhne Hermann und Ignaz, wie auch in dem ihrer Schwiegertöchter Fanny, geb. Deutsch, und Emma, geb. Lévy; ferner im Namen ihrer Enkel: Marie, Leopold und Janka Plesch; und in dem ihres Schwagers Lippmann Bock Nachricht von dem betrübenden Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, Schwiegervaters und Schwagers, Leopold Plesch, welcher am 20. d. M., 6 1/2 Uhr Morgens, nach kurzen Leiden, im 72. Jahre seines Lebens und nach einer 42jährigen glücklich verlebten Ehe, in ein besseres Jenseits abberufen wurde. — Friede seiner Asche! — Die irdischen Reste des theuern Dahingeshiedenen werden am 21. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus (Fischplatz, Klingenpöck'sches Haus) auf dem hiesigen ird. Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet werden.

Ueber die Abreise Ihrer Majestät von Meran lesen wir in der „Wiener Abendpost“, daß dieselbe nunmehr definitiv auf den 25. d. M. festgesetzt sei. Die Rückkunft von Pest nach Meran erfolgt nach vorläufiger Bestimmung in den letzten Tagen des Monats April und wird dann der kaiserliche Hof nach den Mai dafelbst zubringen. Ihre Majestät begleitet nur das notwendige Gefolge; die Erzherzogin Marie Valerie und der übrige Hofstaat bleiben in Meran.

(Graf Ráday in Heufeld.) Man schreibt dem „P. U.“ aus diesem Orte: Bekanntlich haben die Gemeinden Heufeld, Mastort und Ghyrtjámos die Massendeputation veranlaßt, die jüngst in Pest war, um den Grafen Gedeon Ráday zur Zurücknahme

seiner eingegebenen Demission zu bewegen. Nachdem das Ziel ihres Wunsches erreicht ist und der k. Commissär seine Demission zurückgezogen hat, lud ihn die Gemeinde Heufeld zu einem Besuche ein, damit er sich selbst von den Sympathien der Heufelder für ihn überzeuge. Der Graf nahm die Einladung an und kam am 13. d. per Bahn bis St. Hubert, wohin ihn die Gemeinden Heufeld und Mastort zahlreiche Vorreiter und eine lange Wagenreihe entgegen sandten. Beim Einfahren in die Gemeinde Heufeld erbröhnten Pöllerschüsse und die Salven des in Parade aufgestellten Schützencorps. Beim Heufelder Gemeindehause hielt der Heufelder Oberlehrer Franz Jung eine passende Ansprache an den Grafen Ráday, welcher gerührt für den Empfang dankte. Am Abend fand ein Festbankett statt, bei welchem es an Toasten auf den König, die Königin, das Ministerium, dann auf den Gast nicht fehlte.

Der Telekypreis von 100 Ducaten wurde heuer von der ung. Academie dem Lustspiele „Osók“ (der Kuß) zuerkannt, als dessen Verfasser bei Eröffnung des Devisen-Zettels Ludwig Dóczy (Duz) sich herausstellte. Anlässlich dieses Ereignisses theilt die „Ref.“ folgende biographische Daten über den preisgekrönten Dichter mit: Ludwig Dóczy — ein sechsundzwanzigjähriger junger Mann — ist aus Nemet-Reksür im Oedenburger Comitate gebürtig, studirte am Oedenburger protestantischen Gymnasium, von wo er nach Wien ging und sich der Journalistik widmete. Ein Wiener Blatt schickte ihn im Jahre 1866 nach Pest als Reichstagsberichterfasser und Dóczy benützte diese Gelegenheit, um in Kreisen der ungarischen Presse Verbindungen anzuknüpfen. Seither weilte er beinahe die ganze Zeit hindurch in Pest und widmete seine Thätigkeit der ungarischen Literatur. In der „Reform“ erschienen viele politische, ästhetische und sonstige Artikel aus seiner Feder, von welchen wir blos die „Esokonah-Studie“, die „Dster novelle“, zwei Proben aus der Faustübersehung hervorheben. Auf dem Felde der Dramenliteratur ist „der Kuß“ sein zweites Werk. Sein erstes, das den Titel „der letzte Prophet“ trug, gelangte im Ofner Volkstheater zur Aufführung und fand beifällige Aufnahme. Dóczy ist gegenwärtig Secretär im gemeinsamen Ministerium des Aeußern.

Im Bodajker Wahlbezirk wurde vorigen Sonntag eine Versammlung von Seite der beakftigten Wähler abgehalten und beschloffen, den gegenwärtigen Vertreter des Bezirkes, Radislaus Szághényi jun., zu ersuchen, auch bei der Wahl für den künftigen Reichstag die Candidation anzunehmen. Am Schlusse der Sitzung wurde der reichstägligen Majorität für ihre gegenwärtige Haltung ein Vertrauensvotum gebracht.

Der gemeinsame Kriegsminister hat bezüglich der Officiere in der Armee ein neues Heirats-Normale ausgearbeitet und zur allerh. Sanction unterbreitet. Die Grundprincipien des neuen Normales sind: Aufhebung der beschränkten Zahl der Heiraten, Aufrechthaltung des Cautionszwanges, außerdem Einführung des Bersicherungszwanges, demzufolge jeder Officier verpflichtet ist, außer der Erlegung der Caution seinen Familienangehörigen für den Fall seines Todes die Ausfolgung eines gewissen Capitals oder einer Lebensrente zu assureiren. Auch die übrigen Punkte des Normales modificiren wesentlich das bisherige Verfahren.

Es bedarf gewiß keiner geringen Sachkenntniß und Umsicht, eine leblich der Toilette und weiblichen Handarbeiten gewidmete Zeitschrift in einigen Jahren zum unentbehrlichen Rathgeber und Liebbling der Familie zu machen, wie es die „Modenwelt“ schon längst geworden. Mit einem Leserkreise von weit über hunderttausend Abonnentinnen hat sie im October v. J. ihren siebenten Jahrgang begonnen und von Tag zu Tage steigend, hat die Auflage schon jetzt auf 120.000 erhöht werden müssen, eine bisher von derartigen Blättern nie erreichte Zahl. Wie geschickt, wie aufmerksam und lebenswürdig weiß aber auch die Redaction allen Wünschen ihrer Leserinnen entgegen und zuvor zu kommen! — Das prächtige, künstlerisch schöne Ball- und Maskenbild in Nr. 9 vom 1. Februar schien alle Toilettenbedürfnisse der Saison erschöpfend behandelt zu haben, gleichwohl bringt Nr. 10 eine neue Auswahl der reizendsten Anzüge, welche der Uebergangsperiode im Salon wie auf der Promenade gewidmet sind. Nr. 11 vom 1. März wendet sich der Wäsche zu und entwickelt eine wahrhaft überraschende Fülle schöner Vorlagen für Form und Ausstattung dieses so wichtigen Zweiges der Garderobe. Daneben finden beide Nummern Raum, auch der Einsegnungen zu gedenken und Kleider, Jacken und Mäntelchen für diesen Zweck, Taschentücher, Gebetbuch und Lezeichen zu bringen, kurz für Alles Sorge zu tragen. Die Vorzüglichkeit der Schnittmuster der „Modenwelt“ ist ebenso anerkannt, als ihr feiner Geschmack in der Auswahl der Toiletten und der stets practisch verwendbaren Handarbeiten, denen jede Nummer in rei-

dem Maße Berücksichtigung angebeihen läßt. Abonnements (zum Preise von 75 fr. ö. W. — bei Franco-Postversendung in Oesterreich-Ungarn 1 Gulden 5 fr. ö. W. — pro Quartal, mit vierteljährlicher neun großen colorirten Modenkupfern 1 fl. 50 fr. ö. W. — bei Franco-Postversendung 1 fl. 90 fr. ö. W. — pro Quartal) werden jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen.

Ein Brief aus Chicago in der New-Yorker Times entwirft ein Bild von den jetzigen Zuständen in der Stadt und macht allen denen, welche zur Abhilfe der Noth unter den Einwohnern beigeuert haben, die folgende fröhliche Mitteilung: Wir zeigen einer liberalen Welt unsere Dankbarkeit dadurch, daß wir 2000 Tanzsalons unterhalten, und um unsere Armuth, unser Bedürfnis nach Hilfe vom Auslande noch deutlicher darzutun, sagt man uns, daß Pläne für ein Opernhaus zu einem Kostenaufwande von 400.000 Doll. in Ausführung begriffen sind. Sie sehen daher, daß wir trotz der großen Verklärung vom letzten October mit der Civilisation gleichen Schritt halten. Aber setzen Sie nur ja nicht voraus, daß unsere ganze Energie und alle unsere Einnahmequellen auf diese Weise für die lasterhaften Elemente unserer Gesellschaft verschwendet werden. Die Unterhaltung von 2000 Salons zu je 5000 Doll. kostet im Ganzen nur zehn Millionen Dollars per Jahr und dies ist selbst für das ausgebrannte Chicago eine bloße Bagatelle.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

B & K. Arad, 20. März. Getreide. Das anhaltende Regenwetter macht unsere Straßen wieder unfahrbar und bleiben die ohnedies geringen Zufuhren gänzlich aus. — Die Cerealien-Preise befestigten sich daher und wird namentlich für Gerste so auch Mais 2 1/2 — 5 fr. pr. Mdg. mehr bewilligt.

Arad, 20. März. Spiritus unverändert zur letzten Notiz.

Berlin, 17. März. (Wochenbericht von Treitel und Abraham. — Orig. Ver.) Im Getreidehandel war die Beförderung in der ersten Wochenhälfte bald verdrängt durch die andauernden flauen Berichte des Westens und in erster Reihe Englands. Preise haben denn auch circa 2 Thlr. von diesem höchsten Stande wieder nachgeben müssen und war der gestrige Marktschluß ein entschiedener matter. Effectiver Weizen behielt seinen schwachen Verkehr; einzelne Posten feiner Waare wurden für den Consum gekauft.

Dem entgegengekehrt war der Terminhandel in verfloßener Woche überaus lebhaft. — Speculations- und Deckungskäufe wurden vielseitig vorgenommen, und wenn wir ausschließlich dennoch bis 1 Thlr. zurückgegangen, so waren es die flauen Londoner Course, die von neuen Käufen zurückhielten.

Unser hiesiges Lager ist sehr unbedeutend, und wir schätzen es nicht über 6000 Wapl. meist uncontractliche Waare, und da sicher ein größeres Hausinteresse pr. Frühjahr in einer Hand liegt, so dürfte die Lösung der Engagements nicht ohne Schwierigkeiten vor sich gehen.

Roggen bleibt in effectiver Waare mäßig zugeführt und wie früher in feiner Waare beachtet; in geringer vernachlässigt.

Im Terminhandel machten sich die Witterungseinflüsse geltend; allseitig eingegangene Kaufordres bewirkten einen erheblichen Preisaufschwung. Da unsere westlichen Märkte unserer Steigerung nicht gefolgt und somit die gehegte Aussicht auf Versandt wieder abgeschnitten wurde, so trat eine Reaction ein, die sich aus obigen Gründen genügend erklärt.

Haber, dem Bedarf entsprechend zugeführt, behauptete sich im Werthe.

Gerste und Erbsen leblos. Weizenmehl überwiegend offerirt, fand wenig Beachtung. — Roggenmehl fand Nehmer.

In Rüböl kam es zu lebhaften Umsätzen, wobei der Import sich nicht verändert. Die Depots beweisen zur Genüge das bestehende Hausinteresse pr. April-Mai; die Verhältnisse liegen indeß so unklar, daß jede Consequenz ohne Stützpunkt ist.

Spiritus hat im Allgemeinen eine feste Haltung befunden; die in Aussicht stehenden Zufuhren sind nach authentischen Berichten überaus klein und dürften prompten Empfang begegnen. — Bemerkenswerth ist, daß die in Stettin zur Anmeldung gelangten Partien prompten Empfang zur Verladung nach Hamburg gefunden.

West, 19. März. Getreidegeschäft. In Weizen bleibt die Stimmung anhaltend matt. Preise zum Rückgange geneigt. Notirungen wegen heiligerer Zurückhaltung nominell, Verkehr sehr beschränkt. Verkauf wurden:

500 Ctr. 86 1/2 pfd. & fl. 7.20, 200 Ctr. 86 pfd. & fl. 7, 400 Ctr. 84 1/2 pfd. & fl. 6.95, 1000 Ctr. 83 1/2 pfd. & fl. 6.85, 2500 Ctr. 83 pfd. & fl. 6.60, Alles per 3 Monate, 1500 Ctr. 81 1/2 pfd. & fl. 6.20 per Cassa.

Roggen. Es gingen ab: 800 Mege 78 1/2 pfd. & 3 fl. 48 fr., 500 Mege 80 pfd. & 3 fl. 37 1/2 fr., Alles per Cassa.

Von Haber wurde eine Ladung Bickler oder Canal per April-Mai mit 1 fl. 86 fr. geschlossen. Andere Gattungen waren geschäftslos.

Wiener Börse vom 19. März. Die Börse verkehrte in fester Haltung. Creditactien erhöhten sich von 345 bis 346.50, die Actien der Anglo-Bank von 330 bis 336. Sehr beträchtliche Quancen erzielten einige Nebenwerthe, so gingen die Actien der Commissionbank von 144 bis 158, Hypothekar-Mentenbank bis 222, die Actien des Prager Bankvereins bis 210, die Actien der Böhmischen Unionbank wurden bis 161, Industrie- und Bodencredit-Actien zu 101.50 abgeschlossen, Ungarische Bodencredit-Actien notirten 134.50. Matter waren die Actien der Unionbank, welche von 342 bis 339.75 abgaben, und Wechselbank-Actien, die sich von 349 bis 342.50 drückten.

Lombarden notirten 207.50 nach 206.70, die Actien der Allgemeinen Oesterreichischen Baugesellschaft 126.10 nach 125.60, Tramway-Actien 256.50 und 257, Guntramboerer kamen bis 115.50 vor. Bauverein zu 51.25 und 50.

Zu Turkenlose entwickelte sich ein Haufe, wobei dieselben von 77.10 bis 79 gingen. Papier-Mente 64.90.

Um halb 12 Uhr blieben: Creditactien 345, Anglo-Bank-Actien 332.50, Unionbank-Actien 339.75, Wechselbank-Actien 342.50, Hypothekar-Mentenbank 218.50, Lombarden 207.40, Turkenlose 78.30, Zwanzig-Francs-Stücke 8.71.

An der Mittagssbörse wurden die Actien der Börsen- und Wechselbank zum Course von 230 (für 200 fl. geleistete Einzahlung) eingeführt; sie erreichten bei lebhafter Theilnahme der Börse 252.50; Vereinsbank-Actien gingen von 129.50 auf 133, die Actien der Austro-Böhmischen Creditbank wurden zu 143 abgeschlossen. Creditactien schwankten zwischen 346.50 und 345.50, Anglo-Bank-Actien und Actien der Unionbank stagnirten auf den Schlusskursen des Vorgesahnes; Baubank-Actien 127.50.

Zur Erklärungszeit waren:

Creditactien 345.50, Anglo-Bank-Actien 332.50, Unionbank-Actien 340, Lombarden 207.80.

Menten fest. Von Rosen 1860er Rose 103.10. Die Baluta unverändert.

(Schluss der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 344.75, Anglo-Bank 331, Unionbank 338.50, Lombarden 206.60, Galizier 258.50, Zwanzig-Francsstücke 8.70 1/2.

Telegramm der Arader Klond-Gesellschaft.

West, 20. März. Mühlweizen ist im Preise behauptet; größere Posten über Notiz verkäuflich. — Andere Körnerfrüchte unverändert Termine matter. — Herbst-Weizen fl. 5.30 — 35

Ueber den hohen Nutzen des Abweckelnsens der Segkartoßeln hat Herr Friedrich Pfäfer zu Saathof bei Raasdorf der höheren landwirtschaftlichen Lehranstalt in Worms einen Bericht erstattet, der es verdient, gerade jetzt in den Kreisen des interessirten Publicums bekannt zu werden. Er schreibt: „Wenigstens es ziemlich allgemein bekannt ist, daß das Abweckelnsen der für die Aussaat bestimmten Segkartoßeln für den Ertrag von Vortheil ist, so wird doch Seitens gar vieler Landwirthe diesem Grundsätze die gebührende Berücksichtigung versagt. Wenn ich auch nicht im Entferntesten Zweifel in die Vortheile des Abweckelnsens setze, so mache ich mir doch im Frühjahr 1871 ein Vergleichen daraus, durch einen vergleichenden Versuch diese Vortheile augenfällig zu ermitteln. Zu diesem Behufe bepflanzen ich einen in allen seinen Theilen gleichmäßig beschaffenen Acker zur Hälfte mit Zwiebelkartoffeln, die ich Ende Februar zum Abweckeln aus dem Keller in einen trockenen, frostfreien Raum hatte bringen lassen; die andere Hälfte des Ackers aber bepflanzte ich mit Zwiebelkartoffeln von demselben Haufen, die aber direct aus dem Keller genommen wurden. Zeigten schon die ganze Entwicklung der aus den abgewekelten Segknohlen entstandenen Stöcke gegenüber den aus nicht gewekelten Segknohlen gewachsenen Pflanzen vortheilhaftere Unterschiede, so zeigte die Ernte das ganz überragende Resultat, daß der Mehrertrag von den abgewekelten Kartoffeln 17% betrug.“

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

5 % zu 8 Tage } Kündigung,
6 % " 30 "
6 1/2 % " 90 "

ertheilt Baarvorschuße auf Wertpapiere und Landbesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigt erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwillig Auskunft ertheilt.

(3) Die Direction.

Die Arader Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt täglich Platz-Rimesse, sowie Wechsel auf fremde Plätze; ertheilt Vorschuße auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere an der Pester und Wiener Börse zu den coulantesten Bedingungen.

Das Rubin-Zahneinigungsmittel.

vom Wiener Zahnarzt Dr. Máthé, (gegenwärtig bis Ende dieses Monats in Arad beim „weißen Kreuz“) ist das beste Mittel zur täglichen Reinigung der Zähne, zur Stärkung des Zahnfleisches und Verhütung der sehr nachtheiligen Zahnsteinbildung.

Eine eleg. Dose genügt bei tägl. Gebrauch 4 Monate. Preis derselben 1 fl. ö. W.

Ueber dieses Präparat haben mehrere Wiener ärztliche Autoritäten ihre besondere Zufriedenheit ausgesprochen.

Hauptdepôts in Arad: Serbengasse Nr. 10; Detaildepôts: bei Herrn Apotheker Szarka, bei Herren Parfumeurs Elias Armin und Schwellengeber, und bei den Herren Oetko und Erney Nr. 39.

(Eingekendet.)

Allen Kranken Kraft und Genesung ohne Medicin und ohne Kosten Revalosciere du Barry von London.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delicate Revalosciere du Barry, welche ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten die nachfolgenden Krankheiten beseitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schwindel-, Asthma-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Schlaflosigkeit, Schwäche, Verdauungs-, Diarrhöen, Schilddrüse, Blutauffeigen, Hämorrhoiden, Wasserfucht, Fieber, Schwindel, Blutauffeigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Magerigkeit, Rheumatismus, Gicht, Bleichfucht. — Auszug aus 72.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden: Certificat Nr. 48.421.

278 Revalosciere, Ungarn. Seit mehreren Jahren schon war meine Verdauung nicht geübt; ich hatte mit Magenübeln und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuß der Revalosciere befreit.

J. L. Sterner, Lehrer an der Volksschule, Gosen in Steiermark, Post Wirtfeld, 19. November 1870. Hochgeachteter Herr! Mit Vergnügen und pflichtgemäß befreite ich die günstige Wirkung der Revalosciere, wie sie von vielen Seiten bekannt gemacht worden ist. Dieses vortheilhafte Mittel hat mich von entsetzlichen Magenbeschwerden, beschwerlichen Husten, Blähgas und Magenkrämpfen, woran ich lange Jahre gelitten habe, ganz vollständig befreit.

Kabrhafter als Fleisch, erpart die Revalosciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. — Revalosciere Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Kassen fl. 1.50, 24 Kassen fl. 2.50, 48 Kassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Kassen fl. 10, 288 Kassen fl. 20, 576 Kassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8. ARAD bei F. TONES & Comp. Pest, bei Löb. Ung.-Altenburg, bei Sillay Antal (Kis-Rubin, bei Kroler & Schlegler, Debreczin, bei Borzsa Ferenc, Földvár, bei Paul Radhera, Nagy-Ranisza, bei Carl Kovat, Klausenburg, bei G. Binder, Roschau, bei Carl Bonbrar (bet. Reupäuel, bei J. J. Conleger, Debenturg, bei Johann Greiner, Preßburg, bei Feld Diktory, Stuhlweissenburg, bei Georg Diebala, Borsbör, bei Moriz Fischer, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Abonnement Theater. susp.

Heute Donnerstag den 21. März l. J.: Unter der Direction des Johann Follnus.

Zum Benefice des Herrn BOROS LAJOS.

BANKBAN.

Orig.-Tragödie in 5 Acten von Katona József.

Demnächst kommt zur Aufführung, hier zum erstenmale:

Tiz férfi és egy nő.

(Zehn Männer und eine Frau.)

Neueste komische Operette in 2 Acten. Musik von Suppé.

Correspondenz der Administration.

Herrn H-k Béla in Neu-Arad. Die vierteljährliche Pränumeration beträgt mit Postversendung 4 fl. Wir bitten also um die Nachsendung von 50 kr., damit wir Ihre Pränumeration bis Ende Juni vornehmen können.

Kotierungen der Wiener Börse vom 19. März.		Schluss-Course der Wiener Börse vom 19. März.		5% Grundentlastungs-Obligationen.		Bank-Aktionen.		Industrie-Aktionen.		Eisenbahn-Aktionen.		Devisen.		Valuten.		Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 20. März.	
Ang. Eisenw.-Wk. 120 fl.	108 75	109 75	109 75	5% Rente, österr. Papier m. Verzinsung	65	65	100 fl. österr. Banknoten	100	100	100 fl. österr. Banknoten	100	100	100 fl. österr. Banknoten	100	100	100 fl. österr. Banknoten	100

**Erlöst!**  
 Novelle von E. Wichter.  
 (9. Fortsetzung.)

Als sie mir ihren Namen nannte, bleichte der Schreck meine Wangen, und der Arm, mit dem ich sie umfaßt hielt, sank wie gelähmt nieder. Das arme Mädchen begriff mein so plötzlich verändertes Benehmen nicht oder deutete es falsch. Zweifelnd an der Aufrichtigkeit meiner Neigung und unter Thränen verließ sie den Verstummen. Auf meinem Herzen aber lag eine Doppellast: „Wie, wenn sie Dich verschmäht, nachdem sie erfahren, daß Du der Sohn dessen bist, der alles Unheil über ihre Familie gebracht hat?“ Und doch mußte sie es erfahren. Nach schweren Kämpfen eilte ich ihr nach und entdeckte ihr alles. „Das ist Gottes Hand!“ rief die gütige, fromme! Sie hatte recht. Ja, es war Gottes Hand, aber auch Gottes Wille, daß wir erst unserer Liebe gewiß sein sollten, ehe sich das Geheimniß enthüllte, damit meines Vaters Segen wörtlich in Erfüllung gehe!

Und so ist sie denn mein! Mein, mit ihrem ganzen Herzen in alle Ewigkeit. Aber daß ich sie als mein Weib umarme, dazu gehört die Zustimmung eines Dritten, Manford, den ich nicht mehr zu nennen brauche. „Edward!“ sagte sie, „fordere jetzt noch nicht meine Hand.“

Obgleich ich Dich innig liebe, so würden doch Stunden kommen, wo mein Glück mir sündhaft erschiene, wüßte ich meinen Bruder unverzöhnt als einen Einsamen auf fremder Erde. Diese Gedanken würden wie Nachtgespenster zwischen unsern Herzen schleichen und Deine Agnes würde keinen Frieden finden. Geh! erfülle erst Dein Gelübde vollkommen, mache auch meinen Bruder glücklich, höre aus seinem Munde, daß der Geist unserer Eltern versöhnt sei, und mein ganzes Leben soll in treuester Liebe Dir gewidmet sein!“ Wie bitter und schmerzlich war der Abschied für uns beide, aber es war ganz aus meiner Seele, was sie dachte und sprach, und ihre Kraft hielt auch mich aufrecht, mich des Gelingens verständigend.

Und so bestieg ich denn, im Vertrauen auf Gott und ihre Liebe das Schiff, das mich nach Australien führen sollte, wo ich nach dem Verschollenen so lange zu suchen gedachte, bis ich mein Wort gelöst und mir den Besitz der Geliebten errungen hätte. Ich fand ihn — ich vernahm aus seinem Munde die Leidensgeschichte seiner unglücklichen Eltern ich hörte sein schweres Verdammungsurtheil! Wenn er gewußt hätte, daß der Sohn dessen, daß dieser Sohn — der Geliebte seiner einzigen Schwester Agnes — gekommen war, ihm die Bruderhand zu reichen — er hätte vielleicht nicht geklagt!

Ernst Manford sprang bei dieser Stelle von seinem Stuhl auf und ein schweres: „D, mein Gott!“ rang sich von seinem Herzen. Er ging mehrmals bewegt und hastig in der Hütte auf und ab, bis er sich wieder so weit gefaßt hatte, um weiter lesen zu können. Als er das Buch wieder zur Hand nahm, flimmerte die Schrift undeutlich vor seinen nassen Augen; eine schwere Thräne fiel von der Wange herab, und

unter ihr glänzte, wie durch einen Diamant, das Wort „Agnes“, das sie bedeckte. Er küßte die Thräne von dem Namen seiner Schwester fort, und es war ihm, als ob er ihr Leid fortküßte. Dann schlug er das letzte beschriebene Blatt auf.

„Es ist geschehen, Ernst Manford, und doch — zürnen kann ich Ihnen nicht! Sie hatten das Andenken geliebter Eltern zu ehren, deren Glend Ihr Erbtheil war, und Sie sind ein Mann. Sie standen vor mir in einer Kleidung, die nie Ihren Körper bedeckt haben würde, hätte mein Vater nicht an Ihnen so schweres Unrecht verübt; Sie standen vor mir, durch seine Schuld ein Vereinsamter, Heimatloser, allen Stürmen des Schicksals Preisgegeben, der Sie doch so würdig sind, die ehrenvollste Stellung in der gebildeten Gesellschaft einzunehmen! Ja, daß Ihr Herz — lassen Sie mich auch an diese Seite rühren, Manford — daß Ihr Herz sein tiefstes Regen, das ich ahne, glaubt fest in sich schließen und ersticken zu müssen, auch das darf Sie gegen den empören, der Sie zum Vetter machte. Aber nun wissen Sie, wer der Fremde war, der so innigen Antheil an Ihren Erlebnissen nahm und doch nicht in Ihren Fluch einzustimmen vermochte — nun wissen Sie, daß Sie den Sohn dessen in Ihrer Hütte willkommen heißen, der sich einst an Ihrer Familie versündigt — nun wissen Sie, wem Sie das Leben retteten! In Ihrer Hand liegt die Entscheidung über mein, Ihr, Ihrer theuren Schwester Glück! Sie sind nicht der Mann, sich durch Aussicht auf äußere Vortheile bestechen zu lassen, seinen gerechten Zorn leicht hin aufzugeben; aber so trostlos mir der gestrige Tag auch schloß, ich hoffe noch zu Gott, daß jahrelanger Kummer und Sorge ihr Herz nicht so verhärtet haben werden, um nicht einem Manne vergeben zu können, der von Neuem gefoltert auf dem Sterbebette sein Unrecht gut zu machen suchte. Das that mein Vater! Und wie immer seine frühere Handlungsweise war — sein Andenken bleibt mir heilig, heiliger jetzt noch, nachdem ich seinen letzten Wunsch und meinen Eid mit Gottes Beistand so weit erfüllt habe, als in meinen Kräften stand.

Vergeben auch Sie ihm, wie unsere theure Agnes bereits vergeben hat! Lassen Sie die Stimme meines Herzens zu dem Ihren Eingang finden und stoßen Sie die Hand nicht stolz zurück, die Ihnen ein Bruder bietet!

Ja, nennen Sie mich Bruder! Es ist ein heiliger Name und er hat erste Verpflichtungen zur Folge; aber ich bin bereit, sie alle von Herzen zu erfüllen, sobald Sie mir die Hand reichen und meinem Vater vergeben.

Ich darf in Ihre Hütte nicht wieder eintreten, bevor Ihr Fluch von ihm genommen ist! An Ihnen ist es, zu entscheiden, ob wir uns getroffen haben sollen, um uns für alle Zeit zu trennen oder zu vereinen. Ich lehre nach Port Lincoln zu Mr. Hamilton zurück. Dort will ich drei Tage auf ein Zeichen Ihrer Veröhnung warten. Bleibt es aus, dann — sieht auch Agnes mich nicht wieder.

Ernst Manford! Gott sästige Ihr Herz und lege Worte der Liebe auf Ihre Lippen, wenn wir uns wiedersehen!  
 Edward Parker.“

Manford schloß das Buch. Sein Haupt sank darauf und er schluchzte laut. Nach einer Weile stand er auf. Seine Stirn glühte, seine Brust hob sich stürmisch. Er konnte nicht bleiben in dem engen Raum. Schweigend trat er hinaus in die milde australische Frühlingsnacht und blickte zu dem sternbesetzten Himmel empor.

Er brauchte Ruhe, Frieden von oben — denn in seinem Innern tobte es. Nicht so schnell wollte sich daraus ablösen, was die Jahrzehnte mit schwerem Griffel eingeschrieben hatten, daß es bis zum Tode in seinem Gedächtniß leben sollte. Und ihm vergehen? „D, meine theuern Eltern — meine Schwester!“ bebte es leise von seinem Munde. Sonst sprach er nichts, aber diese Worte wiederholte er immer wieder. Die milde Abendluft kühlte seine Stirn; mit einer gewaltigen Anstrengung riß er sich aus diesem dumpfen Sinnen los, trat wieder in die Hütte und warf sich auf sein Lager. „Dein Zorn ist nicht in einem Tage gekommen,“ murmelte er, „auch zum Vergeben braucht das Herz Zeit!“

Sehr verändert in seinem ganzen Wesen war Parker zurückgekommen. Mr. Hamilton merkte es sogleich, als er am nächsten Vormittage beim Frühstück mit ihm in der Halle zusammentraf. Die frische Farbe war von seinen Wangen gewichen, ein grämlicher Zug lagerte um den Mund und das Auge war auffallend trübe. Die Anstrengung der kurzen Reise konnte nicht die Veranlassung zu dieser Veränderung der äußeren Erscheinung und ebenso zu dem Wechsel der Stimmung sein, die ihn zerstreut, wenig theilnehmend und schwermüthig erscheinen ließ.

„Nun, Mr. Parker,“ fragte der Stationer, dem seine Wortfargheit wenig behagte und das Amt des Wirthes die Pflicht, eine Unterhaltung in Gang zu bringen, nach seiner Meinung gebieterisch auferlegte, „haben Sie Ihren Mann gefunden?“

„Ich habe ihn gefunden,“ antwortete Parker auf Knappste mit den Worten der Frage.

„Und mein Schächer ist also in der That jener Manford, dem zu Liebe Sie diese weite Reise machten?“

„Er ist's.“

„Nun? und hatten wir nicht recht, ihn einen sehr sonderbaren Menschen zu nennen?“

„Vollkommen recht, Mr. Hamilton.“

„Es scheint, daß Ihr Besuch Sie wenig befriedigt hat; es sollte mir leid thun, wenn Sie unrichtiger Sache heimkehren müßten.“

„Das wird sich erst heute oder morgen entscheiden,“ antwortete der junge Mann zögernd und offenbar wenig geneigt, sich auf das Gespräch näher einzulassen.

„Ah! Sie sind noch nicht im Reinen!“ rief Mr. Hamilton, sein Glas leerend. „Dann verzeihen Sie, daß ich die Angelegenheit überhaupt berührte.“

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von G. Goldschweber, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiner'schen Hause.

**Erste Siebenbürger Eisenbahn**  
**Fahrordnung**  
 der  
**Personen- und gemischten Züge.**  
 Giltig vom 15. Juni 1871.

Von Wien nach Pest, Czegléd, Arad und Carlsburg.				Von Carlsburg nach Arad, Czegléd, Pest und Wien.					
Stationen	Personen-Zug		Gemischter Zug		Stationen	Personen-Zug		Gemischter Zug	
	Nr. 1.	Nr. 3.	Nr. 2.	Nr. 4.		Nr. 2.	Nr. 4.		
Wien	Abf. 8 25	Früh 7 56	Carlsburg	Früh 4 -	Vrm. 10 18	Arad	Früh 4 21	Abf. 10 36	18
Pest	Früh 7 30	Abf. 6 5	Alvincz	4 21	4 28	10 36	10 47	18	47
Czegléd	Vrm. 10 8	Abf. 9 5	Sibóth	4 56	4 57	11 22	11 27	18	5
Arad	Nmt. 4 20	Früh 6 44	Broos	5 21	5 23	11 55	12 5	18	5
Gyorok	4 59	5 1	Piski	5 56	6 10	12 43	1 13	18	5
Paulis	5 14	5 15	Déva	6 30	6 35	1 35	1 45	18	5
Rasina	5 31	5 39	Branyieska	7 04	7 05	2 18	2 21	18	5
Konop	6 9	6 12	Illye	7 35	7 30	2 44	2 55	18	5
Berzova	6 32	6 34	Guraszada	7 40	7 41	3 4	3 3	18	5
Soborsin	7 21	7 29	Zám	8 11	8 13	3 42	3 47	18	5
Zám	8 7	8 9	Soborsin	8 47	8 53	4 28	4 40	18	5
Guraszada	8 41	8 42	Berzova	9 37	9 42	5 34	5 40	18	5
Illye	8 53	9 -	Konop	10 1	10 3	6 2	6 1	18	5
Branyieska	9 22	9 23	Radna	10 33	10 38	6 48	6 50	18	5
Déva	9 53	9 58	Paulis	10 53	10 54	7 16	7 16	18	5
Piski	10 19	10 29	Gyorok	11 6	11 10	7 31	7 38	18	5
Broos	11 13	11 15	Arad	11 46	Vrm. 8 20	Abf. 8 20	Früh 8 20	18	5
Sibóth	11 42	11 43	Czegléd	6 13	Abf. 6 20	Früh 6 20	Früh 6 20	18	5
Alvincz	12 16	12 21	Pest	5 35	Früh 9 51	Vrm. 9 51	Vrm. 9 51	18	5
Carlsburg	12 40	Ncht. 5 18	Wien	6 9	Früh 6 36	Abf. 6 36	Abf. 6 36	18	5

Von Piski nach Petrozsény.		Von Petrozsény nach Piski.	
Stationen	Gemischter Zug Nr. 23.	Stationen	Gemischter Zug Nr. 24.
Piski	Nmt. 2 40	Petrozsény	Früh 6 30
Zeykfalva-Kalán	3 18	Banieza	7 17
Russ	3 34	Krivadia	8 23
Várallya-Hátszeg	4 14	Puj	9 24
Puj	5 12	Várallya-Hátszeg	10 20
Krivadia	6 16	Russ	11 4
Banieza	7 20	Zeykfalva-Kalán	11 22
Petrozsény	8 20	Piski	12 -

**Bahn-Anschlüsse.**

- I. In Arad.**  
 A. Zug 2 von Carlsburg an den um 12 Uhr 25 Min. Nachmittags nach Pest abgehenden Zug Nr. 22.  
 Zug 4 von Carlsburg an den um 9 Uhr 54 Min. Abends nach Pest abgehenden Zug Nr. 24.  
 B. Der von Czegléd um 3 Uhr 42. Min Nmt. ankommende Zug Nr. 21 an Zug Nr. 1 nach Carlsburg.  
 Der von Czegléd um 6 Uhr 4 Min. Früh ankommende Zug Nr. 23 an Zug Nr. 3 nach Carlsburg.
- II. In Piski.**  
 A. Der von Arad um 2 Uhr Nachmittags ankommende Zug Nr. an Zug Nr. 33 nach Petrozsény.  
 Der von Carlsburg um 12 Uhr 43 Min. Nachmittags ankommende Zug Nr. 4 an Zug Nr. 23 nach Petrozsény.  
 B. Zug Nr. 2 von ) an Zug Nr. 4 nach Arad.  
 Petrozsény ) " 3 " Carlsburg.

**Die General-Direction.**

**Zu vermieten.**  
 Zu dem 3. Stad hohen Haus auf dem Tóköly-Platz sind 2 nebeneinander liegende elegante Gassen-Wohnungen im ersten Stad, mit 10 Fenstern Gassenfront zu vermieten.  
 (280-1.2)

**Minuendo = Vicitation.**

Die Generalversammlung der k. Freistadt Arad hat mittelst Beschluß Z. 2236/1872 vom 3. 1871 den Bau eines Theaters in Verbindung mit zwei Zinshäusern auf einem bezeichneten Grund am Hauptplatz beschlossen und wird die Bauausführung im Wege schriftlicher, gesiegelter Offerte sichergestellt werden.  
 Es wird somit der Termin für die Concurrenz-Verhandlung auf den 17. April 1872, Vormittags 10 Uhr, im städtischen Generalversammlungssaal bestimmt.  
 Unternehmungslustige werden nun ersucht, ihre entweder auf die ganze Arbeit oder auf einzelne Theile derselben lautend vorschriftsmässig und im Sinne der Bedingungen instruirten versiegelten Offerte, die mit einem Sicherstellungsbeitrage von 5% der in dem Kostenvoranschläge bestimmten Summe versehen sein müssen, bei dem Bürgermeisteramt der Stadt Arad bis längstens 16. April 1872, Abends 6 Uhr, einzulegen.  
 Die auf den Bau bezüglichen Pläne, Kostenvoranschläge, Vertrags- und Baubedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden im städtischen Ingenieuramt eingesehen werden.  
 Aus der am 18. März 1872 abgehaltenen Sitzung des Bau- und Anleihenvermittlungsausschusses der Stadt Arad.  
**Péter v. Atzél,**  
 Comité-Präsident.  
 (283-1,3)

**gutsittete Lehrlinge,**  
 aus guten hiesigen Häusern, welche bei ihren Eltern aus gutem Willen, finden allseitige Aufnahme bei **W. S. Primer,**  
 Speccerei-Handlung in der Kirchengasse Arad.  
 (282-1)

Bestellungen auf  
**Lallaschinczer**  
**KALK,**  
 bekanntlich beste Qualität,  
 in Waggonladungen von mindestens 200 Zollcentner,  
 werden entgegengenommen und prompt effectuirt bei den Herren  
**Johann Tedeschi**  
 und (275-2.3)  
**Bing & Reicher.**

Wir machen hiermit dem P. T. Publicum die hofliche Mittheilung, daß wir verkleinertes

**Buchen-**  
 und  
**Zerreichen-Brennholz,**

in jeder beliebigen Quantität, prompt zu liefern in der Lage sind.

**Erste Arader Dampfmühl- und Sägewerks-Actien-Gesellschaft.**

**Theiß- und Arad-Temesvárer Eisenbahn.**



Ad Nr. 21544.

(458-62)

**FAHRORDNUNG**

vom 1. Jänner 1872 bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Pest nach Kaschau.				IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.			
Stationen	Abf.	Früh	Abf.	Stationen	Früh	Abf.	Früh
Wien	8 15	Früh	7 45	Kaschau	8 25	Früh	10 49
Nordbahn	8 15	Abends	7 45	Miskolcz	8 8	Früh	10 18
Staatsb.	8 25	Früh	7 55	Tokaj	10 1	Früh	12 25
Pest	7 30	Früh	6 5	Nyiregyháza	11 4	Früh	13 47
Czegléd	10 33	Früh	8 55	Debreczin	12 47	Mittg.	10 34
Szolnok	11 22	Früh	9 58	P.-Ladány	2 25	Nacht	12 37
P.-Ladány	2 1	Nacht	12 56	Szolnok	4 46	Früh	4 44
Debreczin	3 41	Früh	2 42	Czegléd	5 32	Früh	5 55
Nyiregyháza	5 11	Früh	4 32	Pest	6 37	Abends	8 43
Tokaj	6 11	Abends	5 53	Wien	6 9	Früh	6 36
Miskolcz	8 17	Früh	8 36	Nordb.	6 19	Früh	6 49
Kaschau	12 -	Früh	1 18				

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnanschlüsse in Arad, Eszab, Grosswardein, Kaschau, Miskolcz und Temesvár sind aus den auf den Bahnhöfen angeschlagenen Fahrordnungen zu entnehmen.

**Die Direction.**



# P. PARECCO,

ARAD.

Hauptplatz, Stampfisches Haus,

zur „Nähmaschine“.

Niederlage

von

## Niederlage fertiger Weißwäsche, LEINWAND.

von

### Nähmaschinen,

bunten Herrenhemden, Unterhosen, Damen-Hemden,

Grover & Backer, Wheeler & Wilson.

Nacht-Corsetts, Damenhosen, Hauben und Taufzeug.

Alle Steppereien werden angenommen.

Auch werden Reparaturen von Maschinen angenommen und prompt so wie auch billig fertigigt. (233-4.5)

## Pályázat.

Aradmegyében, a borosjenői járási, csermői orvosi állomás üresedésbe jövén, ennek betöltésére czemmel pályázat nyitattik.

Ezen állomással a szokott oltási és törvényesen megszabott díjakon kívül évenkénti 600 forintnyi fizetés, — beszámítván az utazási átalányt is, — van összekötve.

Ez állomásért folyamodni szándékozók fölhivattak, — miként korukat is kintüntető kellőleg felszerelt folyamodványaikát, — legfeljebb folyó évi april hó 10-ig Aradmegye alispánjánál nyújtsák be.

Mellözhetlen szükség a hivatalos nyelv tökéletes birásán kívül, szükséges volna a vidék lakossága nyelvének tudása is. Elsőbbséggel birandnak az orvos-tudorok és szülész-mesterek.

Arad, 1872. márczius 16.

Tabajdi Károly,

alispán.

(272-3.3)

## Licitations-Kundmachung.

In Tornya, im herrschaftlichem Hofrichter-Hause, werden am 26-ten März 1. J. um 9 Uhr Früh folgende Gegenstände im Wege der öffentlichen Versteigerung gegen baare Bezahlung verkauft: 60 Stück Zugochsen, 60 Stück verschiedenes Hornvieh, 30 Stück Wagenpferde und Follen, mehrere Kaleschen und Wagen, eine Göppel-Dreschmaschine und andere Ackergeräthschaften und Werkzeuge. (271-3.4)

## Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Auflösung des Geschäftes werden sämtliche Artikel, selbst die gangbarsten, wie Zucker, Kaffee, Reis, Gewürze aller Art, Thee, Rum und verschiedene Delicatessen, zu außerordentlich billigen Preisen

unter eigenen Kosten,

als auch sämtliche Gewölb.-Einrichtung (noch neu, im besten Zustande) bei GEFERTIGTEM verkauft.

Sigmund Lustig,

Specerei-Handlung, Hauptplatz No. 21, im eigenen Hause. (53-24)

## Vorzüglihe Erdäpfel

sind in Quantitäten von 10 Centner aufwärts billigt zu haben bei Braun & Kohn, Getreide- und Producten-Geschäft, Hauptplatz, vis-à-vis dem Comitatsgebäude.

Bestellungen von Auswärts werden prompt expedirt.

## Eine Hofwohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speisekammer, in erstem Stock des Rh. Spiker'schen Hauses, Hauptplatz Nr. 47, ist vom 1. Mai 1. J. auf ein Jahr zu vergeben. Näheres daselbst oder beim Hausmeister zu erfragen. (376-2.3)

## Echt amerikanisches Petroleum,

feinst, weiß, unentzündlich à 16 1/2 fl. pr. Centner franco Fass zu haben bei (264-6.6)

A. Deutsch.

## Wohnung.

In der Letety-Gasse Nr. 2 ist eine ebenerdige Wohnung mit 3 Gassen-Zimmern, Küche, Speisekammer, in erstem Stock, an zu vermieten. Näheres zu erfragen im 1. Stock, oder bei Georg Priegl, Spiegel-, Silber- und Vergulder-Niederlage. (270-3.3)

## 2 alte Bouilleur-Dampfkessel, in brauchbarem Zustande,

sind sammt Feuerungs- und Sicherheits-Armatur billigt zu verkaufen.

Näheres bei der

Széchenyi-Kunstmühle, Arad. (279-1.3)

### Pagliano's Blutreinigungssyrop

(à Flacon 1 fl. 40 fr.)

### Pagliano's Blutreinigungssyrop-Pulver

(à Schachtel 1 fl. 40 fr.)

### Pagliano's Tripper-Balsam

(à Flacon 1 fl.)

### Pagliano's Augen-Balsam

(à fl. 1.40.)

Der directer Bezug von Professor Girolamo Pagliano in Florenz wird auch Verlangen nachgewiesen, mitbin die Echtheit garantiert.

Pastillen Menotti, mundbar wirkend gegen catarrhale und convulsivische, sowie gegen Keuchhusten, Schwindelsucht, Grippe, Lungen- und Keuchhustenkrankheiten. (à Schachtel 75 fr.)

Dr. Romershausen's Augen-Essenz, als vorzüglich bewährt bei allen Augenkrankheiten (à große Flasche 2 fl. 50 fr.)

Moospflanzen-Zeltl, sehr angenehmen Geschmacks und als Forderung bewährt (à Schachtel 38 fr.)

Kräuter-Liqueur von Daubitz, bewährt als Heilmittel bei schwacher Verdauung, bei Hemorrhoiden, Unterleibs- und Magenbeschwerden. (à Flasche 1 fl. 10 fr.)

Muskel- und Nerven-Essenz aus aromatischen Alpenkräutern, zum äußerlichen Gebrauch bei Schwäche der Gefäßtheile und dadurch häufig verurthachte Impotenz. (à Flacon 1 fl.)

Kiesow's echte Lebensessenz, bei Magenbeschwerden und als Blutreinigungsmittel bewährt. (à Flacon 50 fr.)

Wilhelm's Blutreinigungsthee, als Heilmittel bewährt bei Gicht und Rheumatismus (à Paquet 1 fl.)

Catarrh-Pulver von Dr. Pogacnik, bei Husten, Heiserkeit, Kälte, Niesen, Schnupfen, Brustcatarrh und Verstopfung sehr bewährt (à Schachtel 60 fr.)

Gehö-Oel von Chop in Hamburg, Heilmittel bei beginnender und vollkommener Taubheit. (à Flacon 1 fl. 25 fr.)

Dr. Walker's orientalisches Wasser, Heilmittel in allen schwachen und gelähmten Nervensystemen und bei Ermattung nach geistiger und körperlicher Anstrengung (à Flacon 1 fl. 20 fr.)

Feiner sind ferner vorräthig die Fichtenadel-Präparat-Erzeugnisse des Hades Steinbock in Mähren, die sich zu haben bei

F. Tones & Comp.,

Specereihandlung „zum schwarzen Hund“ in Arad. (247-12)

## Damen-Mode-Salon aus WIEN,

## H. Leitner's Filiale in Arad,

am Hauptplatz, Ecke der Forray-Gasse Nr. 32, im 1. Stock, empfiehlt (247-12)

## die neuesten Damen-Confectionen

zu billigen Preisen in großer Auswahl, u. zw.:

Aus echten Seiden-Sammet Jaquets, Paletots, Mantills, Tuniques von 25 fl. bis 120 fl.	Aus Velvet Jaquets, Paletots, Mantills, Tuniques von 8 fl. bis 48 fl.
Frühjahr- und Sommer-Jaquets von 3 fl. bis 15 fl.	Tuniques mit JAQUETS aus Stoff, Rips, Quilts, Cadmitr-Stoffen von 12 fl. bis 50 fl.
Promenade- und Gesellschafts-Toiletten von 15 fl. bis 50 fl.	Schwarze und farbige Seiden-Roben von 45 fl. bis 120 fl.
Faile, Jaquets, Mantills, Paletots u. Tuniques von 10 fl. bis 85 fl.	Reife- und Regen-TOILETTEN, Schlafrocke, Mädchen-Jaquets und Mantills in größter Auswahl.